Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Nr. 322. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Donnerstag, 18. November 1875.**

Politisches.

„Der Undank der alten Griechen gegen ihre großen Männer, der mein Knabenherz bei der Lecture des Cornel und Plutarch stets so schmerzlich zerriß, scheint mir heute weniger schwarz," — also schreibt in der „Schles. Ztg." ein conservativer Reichstagsabgeordneter. Dieser ehrenwerthe Herr setzt auseinander, daß er lange Zeit allen Denen von Herzen gegrollt habe, die nicht unbedingt auf jedes Wort Bismarck's schwören wollten. Jetzt aber habe er sich überzeugen müssen, daß Die Recht hatten, welche das „L'état c'est moi" in allen Gestalten bedenklich finden. Der Abgeordnete erklärt: er fühle es und mit ihm fühlten es Viele, daß wir in unserer inneren Politik auf einen Abweg gerathen sind. Nun, wenn der Bundesrath die Bismarck'sche Strafgesetznovelle Ende dieser Woche gutheißt, dann verrennt sich die innere Politik Deutschlands noch tiefer, und wir sind bald mitten im ärgsten Polizeistaat, an dem Metternich und die anderen Schmalz-Gesellen im Jenseits ihre Freude haben müssen. Der vom Geh. Rath Held erstattete Ausschußbericht erklärt, wie es die Bundesregierungen überrascht habe, daß die Revision des Strafgesetzbuches nicht auf einige wenige, allgemein als dringlich erkannte Punkte, sondern weit über diesen Umfang hinausgegriffen habe. Charmant! Führt aber der Bundesrathsausschuß die Bismarck'sche Novelle auf den Rahmen des ursprünglichen preußischen Antrags zurück? Gott behüte! Die Friedensbürgschaft wird zwar gestrichen und einige andere der allerreactionärsten Bestimmungen fanden nicht den Beifall der Bundesräthe — aber der berüchtigte Haß- und Verachtungsparagraph feiert seine Auferstehung! Und wer weiß, ob nicht das Plenum des Bundesrathes, wenn der Löwe von Varzin seinen pommerschen Aufenthalt verläßt und im Sitzungssaale selbst erscheint, die vom Ausschuß gestrichenen Strafbestimmungen wieder herstellt? Im Ausschuß hat Preußen nur eine Stimme, im Plenum 17 und mit Waldeck 18. Wir fürchten, der gute Wille, wenn er bei einzelnen Regierungen vorhanden wäre, der Preßfreiheit das Aergste zu ersparen, wird angesichts des Bismarck'schen Sic volo! zu einem Arnim'schen Pro nihilo!

Der Reichskanzler ist unzweifelhaft ein großer Mann, ein bedeutender Mensch. Wir beklagen es auf's Tiefste, diesen schöpferischen Geist an dem Aufbau des Absolutismus arbeiten zu sehen, aber wir müssen bekennen: „Wenn die Volksfreiheiten Stück für Stück illusorisch werden und das System des Sonnenkönigs Ludwig XIV. vor unseren Augen riesengroß emporwächst — der große Wurf ist nicht zu verkennen, es ist Genie in der Methode und Methode in dem Genie." Aber diesen Giganten-Maßstab sollte man nicht an kleine Geister, wie einen Camphausen, legen. Da wird ausgesprengt: wenn der Reichstag nicht die Brau- und Börsensteuer annimmt, dankt Camphausen ab. Wir kriechen vor dieser entsetzlichen Drohung nicht in's Mäuseloch. Nein, Glück auf den Weg! Man nenne uns die großen Verdienste dieses Beamten. Es giebt innerhalb der preußischen Bureaukratie mehr als einen Kopf, der ihn an Wissen und Begabung überragt. Unter Eingeweihten, wenn Camphausen ein parlamentarisches Diner giebt, wie am Sonntage, und der Johannisberger die Zungen löst (Camphausen ist bekanntlich Junggeselle, einer der ersten Gourmands in Berlin und sein Menu zählt die erlesensten Speisen und feinsten Weine), da lächelt er über das thörichte Gerücht von seinem Rücktritt. Umsomehr ist es Pflicht des Reichstags, die Steuerprojekte abzulehnen. Die Finanzlage des Reiches erheischt keine Vertheuerung des Bieres, keine Besteuerung der Börsengeschäfte. Der allerschlechteste Ausgang aber wäre es, wenn, wie man schon munkelt, die Biersteuer beschlossen, die Börsensteuer aber im letzten Augenblicke noch zurückgezogen würde. Soweit dürfte man unter allen Umständen nicht den Einfluß der haute finance gestatten!

Das französische Ministerium nutzt seinen Sieg gehörig aus. Die Berathung des Maire-Gesetzes, welche zwischen die 1. und 2. Lesung des Wahlgesetzes geschoben werden sollte, ist vertagt worden, damit die bisherigen Maires, willige Werkzeuge der Regierung, die künftigen Wahlen ungestört vorbereiten können. Wenn nun noch das Preßgesetz mit seinen drakonischen Bestimmungen zum Beschluß erhoben wird, darf Buffet mit Seelenruhe an die Auflösung der Nationalversammlung gehen und eine neue Deputirtenkammer nebst Senat wählen lassen. Die Allianz zwischen Säbel und Skapulier — denn „Thron und Altar" wäre ein zu sehr ehrender Ausdruck für jene Dinge — ist in Frankreich gesichert.

Locales und Sächsisches.

— Dem Generalleutnant v. Voigts-Rhetz, Commandeur der 20. preußischen Division, ist das Großkreuz des königl. sächsischen Albrechtordens verliehen worden.

— Die beiden Finanzdeputationen der 2. Kammer und die Deputation zur Prüfung des Rechenschaftsberichts sind seit einigen Tagen hier versammelt, um an der Erledigung des Budgets zu arbeiten. Leider scheinen für die Deputationen nicht alle Materialien vorbereitet zu sein.

— Um die durch Cassation der Wahlen der Landtagsabgeordneten Schmidt und Oehmichen, sowie durch den Tod des Abg. Käferstein erledigten Sitze in der 2. Kammer wieder zu besetzen, schreibt das Ministerium des Innern Neuwahlen auf den 17. December aus.

— Wie der Verkehr in unserer Residenz im Allgemeinen, so hat derselbe auch ganz besonders in der Nähe des Leipziger Bahnhofs sich auf das Höchste gesteigert. Fortwährend kreuzen sich hier Fuhrwerke aller Art, mit Pferden bespannt oder von Menschen gezogen, so daß die Passanten oft die größte Aufmerksamkeit aufwenden müssen, um, namentlich zu manchen Tageszeiten, ungefährdet durchzukommen. Um so mehr ist es zu beklagen, daß von den auf den Verbindungsbahnen verkehrenden Zügen fortwährend die grellsten, langanhaltenden Pfiffe der Locomotiven ertönen, zu bewundern aber, daß dadurch nicht schon mehr Unglücksfälle herbeigeführt worden sind, als dies ohnehin schon geschehen ist. Gestern Nachmittag waren wir selbst davon Augenzeuge, daß in Folge solcher Mark und Bein erschütternder Pfiffe ein Paar vor einem Kutschwagen gespannte Pferde wild wurden und durchgingen, und ein Glück war es, daß das zum Höchsten angespannte Zeug fest war, und es dem Kutscher wenn auch mit großer Mühe gelang, die rasenden Thiere zu bändigen. Wir sollten meinen, daß es gerade nicht immer nöthig wäre, solche gellende Töne der Pfeife zu entlocken, und es möchte uns fast bedünken, als wenn der eine oder andere der Herren Führer ein gewisses Wohlgefallen daran hätten, derartige gefährliche Lebenszeichen von sich zu geben. Eine weise Mäßigung in dieser Beziehung dürfte des öffentlichen Wohles wegen dringend geboten sein, und verweisen wir in dieser Beziehung nur auf London, wo bei dem colossalen Eisenbahn-Kreuzungs-Verkehr eine derartige Pfeiferei nie zu hören ist.

— Ihre Maj. die Königin nebst der Großherzogin von Toskana und deren Tochter wohnten abermals der vorgestrigen Vorstellung im Circus Loisset bei und schienen den Productionen des Personals, das sichtlich sein Bestes that, um die hohen Herrschaften und das Publikum zu unterhalten, mit großem Vergnügen zu folgen. Die Clowns waren in bester Laune, die Direction des Circus hatte die glänzendsten Costüme gewählt und die interessantesten Nummern ausgesucht. Auch der Herr Kriegsminister v. Fabrice nahm von den Leistungen der Racepferde mit Interesse Kenntniß.

— Nachdem die Wahl für das Pfarramt zu Dresden-Neustadt durch Zurückziehen zweier Bewerbungen in ein neues Stadium getreten ist, wollen wir nicht versäumen, das Interesse der betheiligten Kreise auf diese hervorragende Vacanz hinzulenken.

— Wie wir erfahren, wird der Hochstrahl im Zwingerteich auf einige Tage wieder in Gang kommen, um das überreichlich vorhandene Wasser, welches bei der gegenwärtig stattfindenden Prüfung der Dampfmaschinen auf Kohlenverbrauch in dem neuen Wasserwerk bei der Saloppe in einer weit größeren als zur Versorgung der Consumenten nöthigen Menge nach dem Hochreservoir gefördert wird, abzulassen und den Zwingerteich anzufüllen.

— Der berüchtigte Schwindler, Zimmergeselle Kussrow aus Rügenwalde in Pommern, dessen Flucht aus dem Landesgefängniß Zwickau gelegentlich seiner Einlieferung wir bereits früher mittheilten, ist in Freiberg nach Begehung weiterer Betrügereien wieder aufgegriffen worden.

— Ein hiesiger Geschäftsmann hatte vor mehreren Tagen ein Dienstmädchen angenommen, das sich auf Grund einer von ihm erlassenen öffentlichen Bekanntmachung bei ihm gemeldet hatte. Am Tage nach seinem Antritt benutzte dieses Mädchen die Abwesenheit des Dienstherrn und dessen Wirthschafterin, stahl dem Ersteren eine Summe von über 50 Thalern und der Letzteren mehrere werthvolle Kleidungsstücke, packte dieselben in einem ihrer Herrschaft gehörigen Küchenhandkorb und verschwand damit, bis jetzt spurlos, aus dem Hause.

— Vorgestern Abend ist in der Königsbrückerstraße ein Droschkengaul in der Richtung nach der Hauptstraße zu durchgegangen, in letzterer aber von zwei Soldaten aufgehalten worden. Der Kutscher war unterwegs in Folge Reißens des Zügels vom Bocke herabgestürzt, ohne erheblichen Schaden dabei zu nehmen.

— Bei einem Bäcker in der Oberseergasse hat vorgestern Abend ein unbekannter junger Mensch eine vergoldete Spielmarke als ein Zwanzigmarkstück verausgabt.

— Am Dienstag Abend wurden zwei junge Burschen in einem Victualiengeschäft in der Markgrafenstraße beim Bemausen der Ladenkasse ertappt. Einer davon wurde festgehalten, der Andere entkam jedoch, was ihm aber wenig nützen wird, da nachträglich seine Persönlichkeit festgestellt worden ist.

— Ein Theaterdirector Namens Max Grünwald aus Gmunden, 36 Jahre alt, mit dunklen, kurzgeschnittenen Haaren, welcher in Begleitung seines 18jährigen, mittelgroßen Sohnes Georg und eines kleinen Hundes, Puzzi genannt, am 4. November von dort flüchtig geworden ist, wird jetzt nach dem „Wiener Pol. Anz." steckbrieflich verfolgt. Er hat nämlich seinem Kassirer Heß 1 Reisepaß, 1 Pelzmütze, 5 goldene Ringe, 1 goldene und 1 silberne Taschenuhr und 1 goldenen Zwicker, zusammen 150 Gulden werth, entwendet. Man sieht also, daß sich der arme Bestohlene ganz hübsch bei Federn befunden hat und sich bei dem Director gar nicht so übel gestanden haben mag. Der Durchbrenner soll sich nach Sachsen gewendet haben und hier unter dem Namen Friedrich Leberecht Neumann aus Großenhain, auf welchen lautend er einen Paß führt, Engagement suchen. „Putzig" wäre es, wenn das Hundchen auf seine Spur leiten sollte.

— Betreffs der bis zum 1. Januar 1876 anberaumten Einziehung des alten Staatspapiergeldes und der Banknoten der deutschen Bundesstaaten macht die „Köln. Ztg." folgenden beachtenswerthen Vorschlag. Die dies bezweckenden Aufrufe sind zwar alle s. Z. ergangen, aber bei der Verbreitung der genannten Circulationsmittel über ganz Deutschland bis in die abgelegensten Orte und in die Hände der kleinen Leute wird die Einlösung von letzteren nicht ohne erhebliche Einbuße und in manchen Fällen gar nicht stattfinden, also den vollen Verlust zu Folge haben. Es scheint uns daher, daß hier von Seiten des Reiches Erleichterungen geboten werden müßten, und wir finden dieselben in einer Mitwirkung durch die deutsche Reichspost. Da die erwähnten Geldzeichen ohnehin Zahlungsversprechen bilden, müßte man sie, wie Wechsel, durch Postauftrag an die Postanstalt der Einlösungsstelle, einziehen können. Es wäre dann Jeder im Stande, gegen das mäßige Porto sich der Scheine zu entäußern, die Einziehung der letzteren würde in rascher Weise bewerkstelligt und die Post würde außerdem eine hübsche außergewöhnliche Einnahme haben. Hierbei wäre zweckmäßig, die Einlösungsstellen für das von so verschiedenen Staaten ausgegebene Papiergeld in den gelesensten Blättern amtlich zu veröffentlichen, wie das die königl. Regierung zu Düsseldorf in ihrem Bezirke bereits in dankenswerther Weise gethan hat, während für die Banknoten die auf denselben verzeichnete emittirende Bank vollständig die Adresse angiebt.

— In Folge unserer in gestriger Nummer ausgesprochenen Ansicht, ob es nicht gut sein würde, den Düngerexport, ähnlich wie in Stuttgart, mittelst der Eisenbahn auszuführen, theilt uns heute der Herr Vorsitzende unserer hiesigen Düngerexport-Gesellschaft mit, daß diese Frage nicht nur ventilirt worden, sondern daß die Gesellschaft bereits mit der Generaldirection der Staatseisenbahnen dahin übereingekommen sei, daß demnächst die Beförderung der Fäcalien von Dresden aus per Bahn nach Klotzsche, hinter welchem Orte das von der Düngerexportanstalt erworbene Areal liegt, besorgt wird. Allnächtlich wird zunächst ein Extrazug von 12 Lowries auf welchen die betr. Abfuhrfässer, luftdicht verschlossen, verladen werden — mit einer Locomotive nach Klotzsche gehen und von da an soll ein Zweiggleis nach dem Poudrettenareal gelegt werden. Ferner hat sich die Gesellschaft bereits die Skizze zu den Stuttgarter Wagen verschafft und wird zunächst mit einem solchen Wagen den Versuch machen, wie er sich für hier bewährt. Ueberhaupt werden die Fäcalien später noch weiter fortgeführt und von den betr. Bahnstationen direct an diejenigen Landwirthe geliefert, welche dergleichen als Düngemittel erkaufen. Die Düngerexportgesellschaft hat also, wie höchst erfreulich wahrzunehmen, Alles gethan, um auch in ihrem Fache allen praktischen Neuerungen, die anderwärts auftauchten und realisirten, gerecht zu werden.

— Der von den beiden hiesigen Vereinen der Gastwirthe und Köche gefaßte Beschluß, eine Ausstellung von Erzeugnissen der feineren Kochkunst zu veranstalten, hat insoweit bereits festere Gestalt angenommen, als das hierzu gewählte Comitee den 19. und 20. Januar k. J., als Tage der Ausstellung und den von Herrn Meinhold in coulantester Weise zu diesem Zwecke überlassenen Saal als Ort derselben bestimmt hat. Die Betheiligung an derselben ist auch solchen Gewerben freigestellt, welche in die Kochkunst einschlagende Utensilien, Maschinen, Geschirre und Geräthe erzeugen. Die von den Preisrichtern Bezeichneten sollen goldne und silberne Medaillen, sowie außerdem die Kochkünstler Ehrenzeugnisse erhalten. Auch ist nach Schluß der Ausstellung eine Verloosung in Aussicht genommen. Anmeldungen von Ausstellern, die ein Platzgeld von 2 Mark pro Meter zu erlegen haben, sind bei Herrn Petermann, Marienstraße (i. F. Petermann u. Anschel, O. Renner's Nachf.), sowie für Neustadt bei Fr. Kaufmann, Hauptstraße 5, spätestens bis 1. Januar zu bewirken, wo auch Auskunft über weitere Details ertheilt wird.

— Bekanntlich werden von Zeit zu Zeit auch sächsische Offiziere nach Berlin commandirt. Hierzu gehörte vor einiger Zeit u. A. der Leutnant Z. aus der Garnison Leipzig. Dieser trat daselbst mit einem ehemaligen Kameraden zusammen, dem jetzigen Maschinentechniker und Reserve-Offizier Bartenstein. Letzterer hatte wegen Schulden seinen Abschied nehmen müssen, später ein bewegtes Leben geführt und, als er sich nach Berlin wandte, jedenfalls aus einem nicht eben lauteren Grunde, den Namen Bergmann angenommen. Bald, nachdem Z. mit diesem Abenteurer seine Bekanntschaft erneuert, erhielten er sowohl als seine Eltern mehrere von dem Fransenmacher Wächter geschriebene Briefe, worin Z. grober Vergehen gegen die Sittlichkeit beschuldigt und ihnen angedeutet wurde, Letzterer werde, wenn er sich nicht durch eine namhafte Summe abfinden würde, angezeigt werden. Auf Ansuchen des Z. wurden polizeiliche Untersuchungen angestellt und ermittelt, daß Bergmann, oder vielmehr Bartenstein, bei Wächter wohne und daß er der Anstifter des Erpressungsversuchs sei. Gegen Beide, welche außerdem noch anderer Verbrechen verdächtigt waren, wurde Untersuchung eingeleitet und sie für Schuldig befunden. Dem Bartenstein, als intellectuellem Urheber, erkannte das Gericht wegen versuchter Erpressung, Diebstahls und Führung eines falschen Namens eine Gefängnißstrafe in der Dauer von 2½ Jahren, einer Woche Haft und dreijährigen Ehrenverlust, dem Wächter aber einjähriges Gefängniß und Ehrenverlust von gleicher Dauer zu.

— In Berlin hat dieser Tage eine Hauptversammlung des Patentschutzvereins stattgefunden, in welcher auch mehrere Anträge des sächsischen und anderer Ingenieurvereine zur Sprache kamen. Man wünscht mehrseitig Abänderungen des Entwurfs des künftigen Reichspatentgesetzes bezüglich der Lizenz-Ertheilung, des Beginnes des Patentschutzes, der Anmeldung und Prüfung der Erfindungen. Die sächsischen Anträge vertrat Prof. Hartig aus Dresden, jedoch meist ohne Erfolg. Es wurde beschlossen, daß Lizenzen nur innerhalb der ersten 5 Jahre nicht ertheilt werden dürften.

— Gestern Nachmittag war auf der Augustusbrücke wieder viel Volk versammelt und starrte über die Brüstung gespannten Blicks in die nasse Tiefe. Aus der Mitte der Menge erschollen die üblichen Oh! und Ah! dabei die Worte: „Da kommt er! das ist er! jetzt ist er weg! da ist er wieder!" rc. Es tauchte nämlich aus den Wellen ein unbekanntes und unbestimmtes Etwas auf und wieder, verschwand und kam wieder zum Vorschein, so daß die Annahme nicht ganz ungerechtfertigt erschien, daß es ein menschlicher Kopf oder wohl auch ein Thier sei. Endlich kam einer der Gaffer auf den Trichter und meinte, es sei der Strohwisch, welcher, an einer Stange befestigt, das Fahrwasser andeuten solle, und bei dem jetzigen hohen Wasserstande ohne jene nur zu erblicken sei. Und der Mann hatte Recht.

— Gestern Mittag wurde eine Federviehhändlerin auf dem Böhmischen Bahnhofe angehalten, weil dieselbe einen Transport lebender Gänse mittelst Bindfaden auf Holzstücke so festgebunden hatte, daß die Thiere nur geringe Bewegung mit dem Korbe zu machen im Stande waren. Die Polizei trug Sorge, damit die Gänse aus dieser Qual erlöst wurden.

— In der gestrigen geheimen Schöffengerichtssitzung ward der Copist Carl Friedrich Ernst Thorandt, angeklagt der Unzucht mit Personen unter 14 Jahren, zu einer Zuchthausstrafe in der Dauer von 3 Jahren 9 Monaten, sowie 3jährigen Ehrenrechts-Verlust verurtheilt. Präsident des Gerichtshofes war Herr Gerichtsrath Dr. Francke, die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Richter, die Vertheidigung durch Herrn Justizrath Dr. Schaffrath vertreten.

— In der Angelegenheit des Halbhüfners Portig und seiner Schwester in Weida bei Riesa, schreibt uns der dortige Gemeindevorstand Herr Steyer: „Die erwähnte Person, welche fast 33 Jahre alt ist, leidet schon seit ihren Jugendjahren an Epilepsie, die mit den Jahren immer häufiger und heftiger auftrat. Während ihres ganzen Lebens, nach dem Tode ihrer Eltern, hat die Kranke in der Familie ihres Bruders gelebt und hat dabei — auf Anordnung der Aerzte hin — in ihrer Krankheit eine gewählteere und bessere Kost genossen, als die Familie Portig selbst. Aus eignen Mitteln hat Portig Hunderte von Thalern auf die Heilung seiner Schwester verwendet und hat manche schlaflose Nacht durchlebt, um diese, seine einzige Schwester zu hüten und zu schützen, während die Beihaltung von Person, Wäsche und Lokalen fast die ganze Familie in Anspruch nahm. In der letzten Zeit aber waren die Krampfanfälle immer heftiger geworden und die Kranke befand sich bei solchen heftigen Anfällen in ihrer Kammer. In der allerdings, vorsichtshalber, das Fenster verwahrt war. In das aber ein vollständiges Bett auch zu finden